

②

Einige Urteile über das kürzlich in unserem Verlag
erschienene Buch:

„Der Roman der Gräfin Elva“

== M. 3.—, geb. M. 4.50 ==

„Schaubühne“, Berlin: Im „Wiener Verlag“ ist soeben ein Buch erschienen, dem viele Leser zu wünschen sind! Der „Roman der Gräfin Elva“ ist kein Schlüsselroman, wofern man mit dem hässlichen Wort Begriffe wie Sensation und Skandaliersucht verknüpft. Dieses Buch entstammt nicht der kalten Absicht eines Schriftstellers, Aufsehen zu erregen, sondern dem heissen Drang eines Menschen, sich von schweren Erlebnissen zu befreien. Es ist Zufall, dass in das Leben der Gräfin Elva Männer und Frauen von europäischem Namen eingegriffen haben; wo sie die namenlosen schildert, ist sie nicht weniger fesselnd, ergreifend, belustigend. Man wird sagen, dass diese Berühmtheiten denn doch unkenntlicher zu machen gewesen wären als durch bequeme Namensänderungen, die keinen Schutz bieten, und man wird diese Möglichkeit höchst gelehrt aus der Literaturgeschichte aller Völker und Zeiten beweisen. Sie erzählt in den ersten zwei Dritteln einem Wiener, im letzten Drittel einem Berliner Freunde ganz naiv und treu, ohne eine Figur, eine Situation oder auch nur eine längere Replik zu finden, was sie erlebt hat, und tut es um so unbefangener, als sie dabei an eine spätere Veröffentlichung der Erinnerungen nicht denkt. Jene beiden Leser haben sie dann doch dazu bestimmt, und sehen mit Freude, dass sich der Duft der vertraulichen Niederschrift unversehrt ins Buch gerettet hat. Dieser köstliche Duft soll hier nicht kritisch beschwatzt werden. Ich will nichts, als auf dieses echte und ehrliche document humain hinweisen.

„Die Zeit“: Wer ist das? Eine wirkliche Komtesse, die vor ein paar Jahren am Burgtheater engagiert war. Eine Komtesse, die auch zuzeiten in einem wirklichen Schloss gewohnt hat, deren Vater ein Graf, deren Mutter ehemals eine Schauspielerin war. Wer nur irgendwie einmal zum Burgtheater gerochen hat, wird diese Frage ohne Besinnen beantworten können: Das ist die Komtesse Bubna-Littitz, die einige Zeit hindurch unter dem Bühnennamen eines Fräuleins Littitz am Burgtheater sentimental-naive Rollen, mehr aber noch gar nicht spielte, um dann eines Tages die Bühne zu verlassen, zu heiraten und damit ein bischen in Verschollenheit zu geraten.

Das Buch kann einem gar wohl gefallen. Es ist ein ungeschminktes, taktlos-heiteres, ein bischen schadenfroh grinsendes Buch mit viel ironischer Selbsterkenntnis und echt weiblicher Bosheit der Beobachtung des lieben Nebenmenschen.

Aus einem Wiener Brief der „Breslauer Zeitung“: Bei dem überwuchernden Wiener Theaterinteresse, das sich freilich nach dem übereinstimmenden Urteil der Direktoren, der Autoren und der Kassierer weit mehr auf die Vorgänge hinter den Kulissen, als auf jene vor den Kulissen erstreckt, darf man der erfreulichen Gewissheit Ausdruck geben, dass für die letzten Jours der allmählich ausklingenden Gesellschaftssaison vorgesorgt ist. Beim Gerstner und bei Demel, in den fashionablen Konditoreien der Wiener City wird man allen interessanten Burgtheaterdurchfällen zum Trotz um einen Gesprächsstoff nicht verlegen sein. Es ist nämlich dieser Tage im Wiener Verlag ein Schlüsselroman „Comtesse Elva“ erschienen, in dessen letzten Kapiteln einige Persönlichkeiten, die